

Nachhaltige Pädagogik

Gedanken über die Wirksamkeit von (Musik-)Unterricht im Leben nach der Schule

MICAELA GROHÉ



© AFS/Horst Helmut Schmeck

Was aus unserer Schulzeit haben wir in unser Leben danach mitgenommen?

Die Angst vorm Vorsingen gehört für die Älteren dazu: Auf keinen Fall singen, wenn andere zuhören! Aber dass der Musiklehrer mich am Cello den Bass auf leeren Saiten spielen ließ, hatte weitreichende Folgen: Dieses Instrument wollte ich unbedingt lernen! Eine Sozialkundestunde, in der die eine Hälfte der Klasse zuhören und beobachten sollte, wie die andere Hälfte in der Mitte des Raumes diskutierte: Soziologie als Studienfach. Der Beweis einer mathematischen Regel auf

einem neuen, anderen Weg beeindruckte mich so stark, dass ich mich für diese abstrakte Welt begeisterte. In Erinnerung bleiben Momente, in denen sich ganze Denkgebäude auf tun, in denen Zusammenhänge verständlich oder Horizonte sichtbar werden, die die Neugier wecken. Nachhaltig wirkt auch der Stolz auf ein Ergebnis, für das wir uns mühen und vielleicht überwinden mussten, das ungläubige Staunen darüber, dass wir etwas beherrschen, das uns vorher ein Buch mit sieben Siegeln war, die Anerkennung für etwas, das uns auszeichnet – und manchmal auch die heimliche Freude über eine gelungene Täuschung.

UNTERRICHT VON DER STANGE

Selbstverständlich sind das Momente, die eine Lehrkraft nicht in jeder Unterrichtsstunde bei jedem Kind herbeiführen kann. Aber der Unterricht sollte immer etwas mit den Anwesenden zu tun haben. Außer inhaltlichen Bezügen zu Lebenswelt, Erfahrungen, Wertvorstellungen der Schülerinnen und Schüler stellt die Lehrkraft durch Blickkontakt, namentliche Anrede, Interesse an den Vorlieben der Einzelnen sowie durch offene Aufgabenstellungen eine Verbindung her. Ein solcher Bezug geht leicht unter, wenn Bücher oder Arbeitsblätter im Mittelpunkt des Unterrichts

www.musikundbildung.de

► Beitrag als PDF-Datei

stehen, die bestenfalls für eine bestimmte Jahrgangsstufe in einer bestimmten Schulform konzipiert wurden. Die Kundschaft von Schulbuchverlagen sind vor allem Lehrkräfte, die entlastet werden. So entsteht etwas, das ich hier despektierlich „Unterricht von der Stange“ nennen möchte: Es ist alles korrekt, die Schülerinnen und Schüler verstehen, worum es geht und was von ihnen erwartet wird, alle können sich sicher fühlen, weil Expert:innen die Informationen und Aufgaben zusammengestellt haben. Unterrichtsmaterialien bieten einen reichhaltigen Fundus, aber die Schülerinnen und Schüler brauchen Lehrkräfte, die eine Verbindung herstellen. Die Anwesenden sollten sich gemeint fühlen. Das kann so klingen:

- „Schlagt mal Seite 18 auf. Das ist ein Song, der mich schwer beeindruckt hat, als ich so alt war wie ihr. Ja, ich war nicht schon immer 42!“
- „Gestern habe ich einen Text in unserem Musikbuch gelesen, bei dem ich gleich an euch gedacht habe. Da ist nämlich die Rede von ...“
- „Heute nehmen wir etwas echt Langweiliges durch, nämlich den Quintenzirkel. Aber ihr werdet es brauchen und wir versuchen möglichst schnell durchzukommen. Wer möchte, kann sich jetzt das Buch nehmen und es im Selbststudium versuchen. Setzt euch draußen auf die Treppe und kommt wieder rein, wenn ihr alles verstanden habt oder nicht alleine weiterkommt. Die andern bleiben hier und hören mir zu ...“

LANGZEITWIRKUNG

Um die Nachhaltigkeit von Unterricht zu überprüfen, könnte man Lernausgangstests nutzen, um nach mehreren Jahren die Fortschritte zu messen – auch für sich selbst. Zur Selbsteinschätzung können Sie im Kasten oben einen kleinen Test machen und für sich ermitteln, was vom schulischen Unterricht geblieben ist.

KONFLIKTE LÖSEN

Kinder und Jugendliche lernen von jeder Person etwas, das völlig unabhängig vom Fach ist. Denn Lehrkräfte sind immer Modelle: solche, denen andere nacheifern, und solche, von denen andere sich abgrenzen. Je nach den Werten, die für Einzelne oder eine Lerngruppe gerade wichtig sind, ist das Verhalten der Lehrenden für sie

Pädagogische Langzeitwirkung – ein Selbsttest

Testen Sie mit folgenden Fragen die Langzeitwirkung schulischen Wissenserwerbs bei sich selbst:

- Inwiefern fühlen Sie sich beim Schreiben eines Textes / in der Kommunikation / bei der Lösung komplizierter Aufgaben sicherer als vor X Jahren?
- Wodurch haben Sie diese Sicherheit gewonnen?
- Welche Fähigkeiten haben Sie nach der Schulzeit wieder verloren?
- Gibt es Bereiche, in denen Sie an Ihre Unfähigkeit glauben oder in denen Sie aus anderen Gründen Ihre Unsicherheit bis heute mitschleppen?
- Welchen Zusammenhang gibt es Ihrer Erfahrung nach zwischen persönlichem Interesse und guten Leistungen?
- Welche größeren Zusammenhänge haben Sie irgendwann im Unterricht begriffen? Wie kam es dazu?
- Gibt es eine Lehrkraft, der Sie bis heute dankbar sind, weil sie Ihre Entwicklung positiv beeinflusst hat? (Wodurch?)
- Wer hat an Ihre Fähigkeiten geglaubt?

mehr oder weniger relevant. Die Sicht auf die eigenen Lehrer und Lehrerinnen kann sich im Laufe des Lebens verändern: Was einem Vierzehnjährigen als Schikane erscheint, darin kann der Vierzigjährige Verantwortungsbewusstsein erkennen. Überhaupt wird nur selten reflektiert, welchen Gewinn Jugendliche aus Konflikten mit Lehrkräften ziehen. Das Paradebeispiel ist in meinen Augen eine Klasse, die sich bei der Klassenleitung über einen Fachlehrer beschwert. Wenn die Klassenleitung mit den Klassen oder den Klassensprecher:innen überlegt, wie sie mit dem Lehrer über ihr Problem sprechen können, dass sie dafür einen Gesprächstermin vereinbaren sollten, wie eine lösungsorientierte Kommunikation aussehen kann etc., gewinnen die Schülerinnen und Schüler auch dann etwas, wenn der Lehrer nicht verhandlungsbereit ist. Denn Übung und Erfahrungszuwachs sind in jedem Fall nützlich, weil sie die eigene Kompetenz erweitern und auf ähnliche Situationen übertragbar sind.

Eine Lösung des Konflikts stärkt das Selbstvertrauen und die Selbstständigkeit.

GEDÄCHTNIS

Auch im Internet-Zeitalter wird in Schulen viel auswendig gelernt. Zweifellos sind die Begabungen im Bezug auf Gedächtnisleistungen ungleich verteilt: Was die Eine nach einmaligem Zuhören im Langzeitgedächtnis speichern kann, muss der Andere zimal wiederholen, sprechen, lesen, schreiben, ohne sicher sein zu können, dass er das auswendig Gelernte nicht doch wieder vergisst. Verschiedene Techniken des Auswendiglernens müssten zum Unterricht gehören wie die entsprechenden Aufgaben: Angebote für verschiedene Lernkanäle, Gedächtnisanker und zeitliche Abstände beim Lernen. Spätestens in der 9. Klasse sollten alle wissen, welche Strategien und Methoden am effektivsten sind.

ABSTRAKTION

Eine große Hürde ist für viele Kinder und Jugendliche der Erwerb von Abstraktionsfähigkeit. Leider wird diese Fähigkeit eher erwartet als bewusst und konsequent gelehrt. Vermutlich ist das ein Grund dafür, dass in Mathematik in der Oberstufe so viele Leistungseinbrüche verzeichnet werden. Montessori-Pädagogik sorgt für eine solide Basis durch haptisches Lernen mit Gegenständen, die die Vorstellung aktivieren, die den Lernenden später als Grundlage dient.

Als Beispiel soll hier die Analyse eines Musikstücks dienen: Haptisch-konkret ist das Spielen eines Instruments, das später hörend erkannt werden soll. Oder ein kompositorisches Element wie z. B. ein Motiv wird zunächst eingeübt, um es später beim Hören wiederzuerkennen. Verwendet man beim Instrumentalspiel Noten, stellt die Übertragung auf das Instrument eine Abstraktionsleistung dar. Dasselbe gilt für das bloße Hören, bei dem es keinen direkten Körperkontakt mehr gibt. Anschließend müssen die Hörenden ihren Höreindruck in Sprache „übersetzen“, insofern gehört der Erwerb von Fachbegriffen unbedingt zur Entwicklung von Abstraktionsfähigkeit. Am Ende sind Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe in der Lage, einen Zusammenhang zwischen historischen Bedingungen und Bedeutung einer Komposition herzustellen.

VORSTELLUNGSKRAFT

Zwischen konkreter Wahrnehmung oder Erfahrung und abstraktem Gedankengang kann das Kopfkino eine Brücke sein. Um sie zu nutzen, muss die Vorstellungskraft regelmäßig trainiert werden. Zum Beispiel so:

- Habt ihr schon mal einen Kuckuck gehört?
- Stellt euch vor, ihr sitzt in der Küche und ein Familienmitglied kommt nach Hause. Woran erkennt ihr, wer es ist?
- Bevor ihr den Ton nachsingt, versucht ihr diesen Ton im Stillen zu hören. In eurem Ohr sitzt ein kleiner Mann und singt ihn so, dass nur ihr ihn hören könnt.
- Setzt euch bitte. Schließt die Augen und spürt eure Füße: Wie fühlen sie sich jetzt nach dem Tanzen an? Welche Schritte waren leicht, welche schwierig? Stellt sie euch nochmal vor, während die Musik läuft.
- Warum ihr euch mit einer Oper beschäftigen

sollt? Du wirst später mal leitender Angestellter in einer großen Firma sein. Eines Tages wirst du von deinem Chef zu einem Abendessen oder einem Empfang eingeladen und lernst dessen Frau oder Mann kennen. Du bist ein bisschen aufgeregt, weil dir dieser Smalltalk sehr wichtig für dein weiteres Fortkommen zu sein scheint. Es stellt sich heraus, dass diese Dame jedes Jahr zu Opernfestspielen fährt. Da fällt dir unser Musikunterricht ein und du bist froh, dass du dich erinnerst und ein paar kluge Bemerkungen beisteuern kannst ...

Vorstellung ist in mehrfacher Hinsicht wichtig für das Lernen: Was wir uns vorstellen, gewinnt Gestalt und wird gewissermaßen „wirklicher“ und „greifbarer“, und gleichzeitig wird es persönlicher, weil die Vorstellung kaum von außen gesteuert wird, sondern sich aus individuellen Erfahrungen, Kenntnissen und Fantasien zusammensetzt. Über die Vorstellung kann man sich manchen Inhalt aneignen, der vorher fremd oder gleichgültig war.

NACHHALTIGER (MUSIK)UNTERRICHT

Nachhaltiger Unterricht stellt einen Bezug zwischen Individuum und Unterrichtsgegenstand her, spricht Gefühle an und entlässt veränderte Menschen.

Nachhaltiger Musikunterricht ist erkennbar an der Fähigkeit, sich selbständig ein Lied, einen Rhythmus, eine Melodie oder eine Begleitung mithilfe von Noten oder nach Gehör anzueignen, beim Hören von Musik der eigenen Wahrnehmung und Vorstellung zu vertrauen, sich beim Hören zu orientieren, sich zu Musik ohne Scheu zu bewegen und sich auf andere beim Musizieren einzustellen oder sie zu dirigieren.

Natürlich kann der Unterricht einer Lehrkraft nicht bei allen Schülerinnen und Schülern derartig nachhaltig wirken. Ziel ist vielmehr, dass jedes Kind irgendwann etwas im Unterricht erwirbt, das sein Leben – auch das spätere – bereichert. Dafür muss die Fähigkeit oder die Erkenntnis etwas Eigenes werden. Nachhaltiger Unterricht entlässt Kinder und Jugendliche, die

- ihre eigenen Fähigkeiten und Potenziale realistisch einschätzen;
- über Strategien verfügen, mit denen sie etwas lernen können;
- Fragen stellen, die sie weiterbringen;



„Lehrer Lämpel“ aus dem *Struwwelpeter* von Wilhelm Busch

- sich verständlich und möglichst präzise ausdrücken können;
- sich abgrenzen können;
- Erfahrungen mit Konfliktlösungsstrategien haben;
- Risiken eingehen und mit Misserfolgen umgehen können;
- kooperieren können;
- Verantwortung für ihr Verhalten übernehmen;
- Beobachtung und Bewertung unterscheiden;
- eine Position beziehen können;
- mit anpacken, wenn es etwas zu tun gibt;
- Zivilcourage zeigen, wenn es darauf ankommt.

Es kann interessant sein, den eigenen Unterricht daraufhin zu prüfen, wie oft und in welcher Form die genannten Ziele verfolgt werden bzw. ob die Schülerinnen und Schüler regelmäßig Gelegenheiten erhalten, die genannten Kompetenzen zu erwerben.

Es kommt vor, dass zu Hause ganz andere Werte vorgelebt oder propagiert werden als in der Schule. Dann ist den Kindern zu wünschen, dass sie sich loyal bezüglich der Eltern verhalten. Gleichzeitig muss die Schule genug Raum lassen, um den Kindern einen Loyalitätskonflikt zu ersparen. Darüber hinaus vermittelt die Schule Möglichkeiten, (alternative) Modelle kennenzulernen, den eigenen Horizont und damit die Optionen zu erweitern. ■■■